

Dorf und Familie

Der Wochenblatt-Ratgeber
für das Leben auf dem Land

Zum Sonntag

Der Herbst hat überall Einzug gehalten. Die Blätter fallen zu Boden. Dies macht viele Menschen nachdenklich und verändert manche Perspektive zu den Wichtigkeiten des Alltags. Wie ist das, wenn meine Blätter im Leben vom Baum fallen, wenn ich also im übertragenen Sinne Abschied nehmen muss? Der Apostel Paulus sagte einmal: „Man muss als christlicher Mensch beides können, Haben und Nichthaben, Ansammeln und Loslassen – nur so behält man als Mensch seine Unabhängigkeit!“

Welche Herausforderung für uns als Menschen steckt in dieser befreiten Haltung zu den Dingen und Menschen? Sind wir nicht alle dadurch geprägt, dass wir immer mehr ansammeln wollen, dass wir unsere Kinder nicht loslassen können und es überhaupt schwerfällt, irgendetwas loszulassen?

Wenn wir nachdenken, ist es uns klar, dass das Loslassen zum Leben gehört. Häufig weckt es bei uns sehr große Verlustängste. Es ist deshalb für uns Menschen eine heilsame Befreiung, immer wieder Dinge und Menschen auch loszulassen, wenn wir noch nicht dazu gezwungen sind, um es für die Zeit, in der es wirklich sein muss, gelernt zu haben.

Der Blick auf das 1. Gebot, das uns einlädt, nichts wichtiger zu nehmen als Gott selbst, kann dazu eine Hilfe sein. Denn dieses Gebot meint im tieferen Sinn nichts anderes, als dass Gott uns davor schützen möchte, die Dinge und Menschen des Lebens zu wichtig zu nehmen und so unser Leben von ihnen abhängig zu machen. Alles in unserem Leben steht unter dem Vorbehalt einer gewissen Vorläufigkeit und zeitlichen Begrenzung. Je eher wir das in unserem Denken und Handeln mit aufnehmen, umso weniger unterliegen wir der Gefahr, durch Verlüsterungen unglückliche Menschen zu werden. Die fallenden Blätter des Herbstes können uns dazu ein Sinnbild sein.

Pfarrer Günther Werner
Pappenheim

Ein I(i)ebenswertes Dorf

Das Oberpfälzer Dorf Iber lebt vom Engagement der Bewohner

Die Gestaltung ihres Dorfes nehmen die Iberinger selbst in die Hand. Am neu geschaffenen Dorfplatz rührt sich das ganze Jahr über etwas: Die Dorfgemeinschaft, Vereine und die Jugend treffen sich zum Feiern und Reden – über neue Ideen für ihr Dorf. Ein Besuch in Iber lohnt sich.

In der Dorfmitte von Iber geht's rund. Schulkinder spielen am Bach Fußball, Teenager hüpfen auf dem Trampolin hinter dem Löschweiher. Vor dem Feuerwehrhaus sitzen Gäste, eine Behindertengruppe aus Amberg. Der Backofen raucht. Ein eingespieltes Team von Iberingern bäckt für die Gäste Pizza. Zwischendurch schauen die Enkel vorbei, die ihre Omas fragen, ob sie denn auch eine bekommen. „Freilich kriegst du a Pizza“, antwortet Roswitha Hubmann, Kreisbäuerin und Organisatorin der Backofen-Grup-



Ein neues Bushäusl bauten die KLJB-Mitglieder Sebastian und Thomas Hubmann, Stefan und Florian Kohl. Rechts: Dorfsprecher Franz Kohl.

pe. Heiter geht's zu bei den Frauen und Männern, die vorher schon Kaffee und Küchel aufgetischt haben. Und das vielleicht Schönste: Diese Szene ist in dem 253-Seelend Dorf im oberpfälzischen Landkreis Amberg-Sulzbach keine Ausnahme, sondern die Regel.

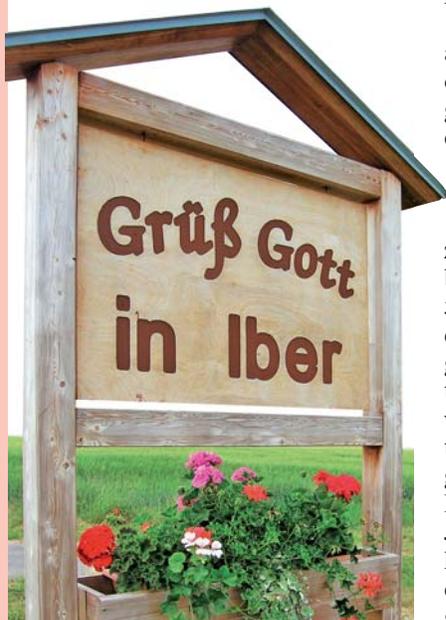
Im Sommer ist jede Woche eine andere Gruppe rund um den Backofen zu Gast: Jäger, Gartler, Jugendliche, Feuerwehren. Ein Teil des Kinderferienprogramms findet hier statt. Sechs Frauen und zwei Männer schmeißen die Planung, bereiten den Teig zu, heizen den Ofen und backen. Alle vier bis sechs Wochen werden bis zu 52 Laibe eines „Bio-Körner-Sauerteigbrots“ eingeschossen. Pizza gibt es spontan. „Wenn das Wetter schön ist, setzen wir drei Tage vorher eine Annonce in die Zeitung und ins Internet.“ Die Iberinger bekommen Handzettel in ihren Briefkasten. Ein Backofenfest im Juli gibt es auch noch. Fast schon legendär war das Sommerfest, das die Katholische Landjugendbewegung 20 Jahre lang organisiert hat-

te, bis die Mitglieder Lust auf etwas Neues hatten. Gleich zweimal feiern die Iberinger Kirwa.

Menschen begeistern Menschen

Auf der Internet-Seite (www.iber.de/) des kleinen Ortes, der zum Markt Hahnbach gehört, spekulieren die Einwohner, warum bei ihnen das ganze Jahr über so viel zamgeht: Das liege unter anderem daran, dass es, gemessen an ihrer Einwohnerzahl, in der Ortschaft sehr viele Vereine und Vereinigungen gibt. Es geht mit dem Obst- und Gartenbauverein Iber und Umgebung (OGV), der Freiwilligen Feuerwehr und der KLJB los und hört bei Krabbelgruppe und Motorradfreunden noch lange nicht auf. Es liegt aber wohl auch daran, dass es eine Handvoll Menschen gibt, die es verstehen, andere für eine Idee zu begeistern.

So richtig gemeinsam aktiv wurden die Iberinger vor zwölf Jahren. Damals gestalteten sie ihre



Dorfmitte. Eduard Eckl, Vorsitzender des OGV, der nächstes Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert, erläutert die Hintergründe. Im Jahr 1996 wurde Iber in das staatliche Dorfsanierungsprogramm aufgenommen. Unter anderem sollte der verrohrte und mitten durchs Dorf führende Leherbach renaturiert und dadurch die Hochwassersituation entschärft werden. Eine Kanalisation mit Klärteichen am Ortsrand wurde gebaut. Bis 2003 waren die Maßnahmen größtenteils abgeschlossen, und die Dorfbewohner hatten 12 000 Arbeitsstunden investiert. „Alle waren dabei, Jung und Alt.“

Neugestaltung der Dorfmitte

Sie errichteten ein neues Feuerwehrhaus. Sie bauten einen Teil des ehemaligen Schulhauses zum Jugendheim mit 100 Sitzplätzen, Theke, Kühlanlage und Küche um. Heute dient es allen Vereinigungen als Treffpunkt. Sie gestalteten das Gelände um die Bruder-Konrad-Kirche neu, indem sie Treppen und einen Weg anlegten und Linden pflanzten.

Das Tüpfelchen auf dem i war 1998 der Bau des Backofens, der ebenso wie das Feuerwehrhaus an den alten Hausbestand des Ortes angepasst wurde. Durch die vielen großen und kleinen baulichen und gestalterischen Veränderungen erstrahlte Iber in neuem Glanz. Und der Stolz der Bevölkerung auf das Erreichte wuchs. Ihr Engagement riss nicht mehr ab.

Was sich durchzieht, ist das Motiv, sich einzubringen, „die Arbeiten im Dorf selber zu verrichten und nicht auf die Gemeinde zu warten“, sagt Eckl, der sich mit Franz Kohl die Arbeit des Ortsprechers teilt. Eigentlich sei die Hochwasserfreilegung viel größer geplant gewesen, aber dann gäbe es heute keinen Dorfplatz. Die Iberinger haben sich mit ihren Vorstellungen weitgehend durch-



Gemeinsames Pizzabacken ist nicht mehr wegzudenken aus Iber, Regie führt Roswitha Hubmann (2. v. l.). Franz Kohl und Eduard Eckl (r.) sind ein eingespieltes Team am Dorfbackofen und als Ortssprecher.

gesetzt. Heute plätschert der Leherbach, in sanft modellierte, gut gepflegte Wiesen eingebettet, mitten durchs Dorf. Es gibt viel Platz zum Spielen, Sitzen, Reden, Feiern. Neben dem Feuerwehrhaus liegt eingezäunt der Weiher, in dem Forellen gezüchtet werden. Die werden jährlich im November bei einem gemeinsamen Fischessen verputzt. Daneben befinden sich der Kinderspielfeld und das Trampolin, das der OGV im Sommer für die Jugend aufstellt.

Miteinander von Jung und Alt

Obwohl Iber keine 260 Einwohner zählt, gibt es acht Vollerwerbslandwirte und einige Nebenerwerbler. Alle Altersgruppen leben hier miteinander. Es gibt viele junge Familien mit kleinen Kindern. Das Dorf selbst ist weitläufig, aber wo man auch hinkommt, zeigt es sich gepflegt, mit vielen liebevollen Details.

Seit dem Jahr 2003 erhält die Dorfgemeinschaft unter Federführung des OGV sämtliche Grünflächen der Gemeinde. Rund 500 Stunden kommen so im Jahr zusammen beim Mähen, der Baumpflege und Nachpflanzungen. Die Aktivsten sind Josef und Theo Schober. Auch die KLJB-Mitglieder übernehmen einen Teil der Arbeit: Sie pflegen den Bolzplatz und den Festplatz.

Der OGV hat mit Zuschuss der Gemeinde 10 000 Euro in Geräte investiert, um die Pflegearbeiten professionell zu bewältigen. Das Geld stammt beispielsweise aus den Erlösen des Pizzabackens. Da alle ehrenamtlich werkeln, gibt's die Pizza für erschwingliche 3,50 Euro, das Bier für 1,50 Euro und die übrigen Getränke für einen Euro.

Kein Wunder, dass die Iberinger, die ihre Kreativität regelmäßig bei Wettbewerben einbringen, so erfolgreich sind. Im Jahr 2003 erzielten sie beim Bezirksentscheid von „Unser Dorf soll schöner werden“ die Silbermedaille – heuer treten sie wieder an. „Baumstark! Mein Freund der Baum“, einen Kinder- und Jugendwettbewerb des Bezirksverbandes Oberpfalz für Gartenbau und Landespflege, entschied Iber für sich. Grund für die Entscheidung der Jury sind dabei immer auch die aktive Dorfgemeinschaft und deren Arbeitsleistung.

Gemeinsam stemmen die Vereine die vielen Feste. Ein größeres steht nächstes Jahr an, wenn Iber 900 Jahre alt wird. Eduard Eckl benennt Ibers Erfolgsre-

zept: „Einige gehen voraus, ziehen die anderen mit. Aber die ganze Dorfgemeinschaft muss mitmachen, sonst geht das nicht.“ Zu denen, die vorausgehen, gehören zweifelsohne er selbst und die Hubmanns. Eckl spricht mit Wärme und Anerkennung über die OGV-Vizevorsitzende und ihren Mann Andreas: „Ohne die Hubmanns wäre das nicht möglich. Die Roswitha ist ein Motor, seit 30 Jahren.“ Die bescheidene Kreisbäuerin macht derweil eine kleine Pause, scherzt mit den Bäckerinnen und Bäckern, plaudert gut gelaunt mit einigen Müttern. Deren Kinder helfen beim Aufräumen. Sie wachsen ganz selbstverständlich in die

Dorfgemeinschaft des liebeswerten Iber. **Christine Schmid**



Alle Generationen fühlen sich in Iber wohl. Ganz selbstverständlich wachsen Kinder in die Dorfgemeinschaft hinein.



Viel Raum zum Spielen haben die Kinder auf den Wiesen rund um den Leherbach und am Spielplatz in der Dorfmitte. **Fotos: Schmid**